Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 103 (1935)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 10. Okt. 1935 № 41

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertdritter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Ölhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Wir müssen die Männer wecken! — Die Gebetswache bei der Mutter von der Immerwährenden Hilfe. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Zu den Methoden religiöser Erneuerung. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Inländische Mission. — Briefkasten.

Wir müssen die Männer wecken!

Das grosse Problem der heutigen Seelsorge ist die religiöse Verlebendigung der Männer. Die Hauptmasse der Männer muss im religiösen Leben immer noch mühsam mitgeschleppt werden, statt dass sie Apostel wären. Und doch brauchen wir gerade die Männer, um die heutige Welt, die in Wirklichkeit von heidnischem Geiste bis ins Mark hinein durchtränkt ist, wieder für Christus zu erobern. Wohl erkennen wir bei der heranwachsenden Generation das verheissungsvolle Anbrechen ganz neuen Lebens, dank der fruchtbaren Arbeit insbesondere des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbandes. Bei den Männern dagegen fehlen zumeist noch die Zeichen eines grossen Erwachens. Es sind zwar auch für sie Organisationen in reicher Zahl vorhanden, deren Ziel die religiöse Vertiefung ist. Aber die einen erreichen die Männer überhaupt nur ganz ungenügend. Und den andern will die wirkliche Tiefenarbeit sehr oft nicht recht gelingen, sie lassen statt der zentralen religiösen Aufgabe andere sekundäre Aufgaben in den Vordergrund treten, sodass zwar wohl »Betrieb« herrscht — manchmal freilich nicht einmal das, — dem Ganzen aber die Seele fehlt.

Soll man zuwarten, bis der junge Nachwuchs neuen Geist in die für die Männer bestimmten Organisationen hineinträgt und so die Verhältnisse sich von selbst wandeln? Das wäre ein nicht zu verantwortender Zeitverlust in einer Periode, die wahrscheinlich auch uns in schwere, weltanschauliche Kämpfe bringt. Zudem müssen wir sehr ernsthaft mit der Möglichkeit rechnen, dass die dem Jungmannschaftsverband Entwachsenen, die an eine viel idealere, religiös lebendige und tatkräftig arbeitende Organisation gewöhnt sind, enttäuscht jenen Organisationen den Rücken kehren, die bestimmt wären, sie aufzunehmen.

Hier einzusetzen, das ist die grosse und unendlich wichtige Zeitaufgabe der vom Schweizerischen Ignatianischen Männerbund getragenen Männer-Exerzitienbewegung. Die Exerzitien müssen die katholischen Männer wecken. Sie müssen alle jene Vielen erfassen, die noch den katholischen Vereinen fernstehen. Sie müssen aber auch die Organisationen mit echtem Apostolats- und Opfergeist erfüllen, auf dass sie wirkliche Pflanzstätten christlicher Gesinnung und Tat werden. Erst wenn durch eine tiefgreifende Exerzitienbewegung das religiöse Fundament geschaffen ist, werden die verschiedenen religiösen und sozialen Vereine ihre Spezialaufgaben befriedigend lösen können.

Wie sucht nun der Ignatianische Männerbund eine lebendige Exerzitienbewegung unter den Männern zu schaffen?

Einmal dadurch, dass er in möglichst vielen Pfarreien Sektionen schafft, deren Aufgabe die Exerzitienpropaganda und -werbung ist. Die Sektion braucht nicht gross zu sein. Die Hauptsache ist, dass sie aus Mitgliedern besteht, die vom Willen zum Apostolat durchdrungen sind. Die Ignatianermänner tragen den Exerzitiengedanken in die andern Vereine hinein, reden von der grossen Sache der Exerzitien in den Vorständen und Versammlungen, wo immer sich Gelegenheit bietet, sie suchen die Vereinsleitungen zu veranlassen, dass auch sie bei ihren Mitgliedern auf den Besuch der heiligen Uebungen drängen. Namentlich aber besorgen sie die Werbung von Mann zu Mann in ihrem Bekanntenkreis, unter Arbeitskollegen oder selbst auch bei Unbekannten, bei denen sie im Namen des Pfarrers vorsprechen. Das Wort eines überzeugten Laien wird hier oft Wunder wirken. Als ausserordentlich wertvoll hat es sich erwiesen, für eine bestimmte Gegend Exerzitien anzusetzen, darauf in den Pfarrkirchen über die Exerzitien und die Notwendigkeit ihres Besuches zu predigen und alsdann die Ignatianer mit der persönlichen Propaganda beginnen zu lassen. Auf diese Weise lassen sich ganze Gebiete eigentlich durchmissionieren. Da und dort sind die Sektionen bereits dazu übergegangen, Zellen zu bilden, kleine Ausschüsse mit einem beschränkten Arbeitsfeld, die sich mit besonderer Intensität der Werbetätigkeit hingeben. Es werden nach und nach die verschiedenen Quartiere der Städte, die Dörfer und Weiler, die Fabriken und sonstigen Betriebe und vor allem auch die katholischen Organisationen von den Sektionen oder vom Zentral- oder Regionalvorstand aus mit solchen Zellen durchsetzt werden müssen, auf dass wir zu einer wirklich allgemeinen, zielbewußt

und planmässig arbeitenden Exerzitienbewegung kommen, die bei unserer Männerwelt zu einer religiösen Erneuerung führen wird, wie das in Holland in erstaunlichem Masse der Fall ist. Solche kleine Zellen können dort errichtet werden, wo einstweilen eine Sektionsgründung aus diesem oder jenem Grunde noch nicht möglich ist, und wir zweifeln nicht, dass die katholischen Organisationen gerade in solchen Fällen, freudig Hand bieten werden zur Bildung einer Ignatianerzelle unter ihren Mitgliedern. Sie werden die verlebendigende Wirkung dieser Einrichtung sicher bald erfahren.

Neben der Werbearbeit obliegt dem Ignatianischen Männerbund auch die Mitwirkung bei der Finanzierung des Exerzitienbesuches. Der Zentralvorstand des Ignatianischen Männerbundes war im letzten Winter in der Lage, 450 Arbeitslosen, die durch die Sektionen in rastloser und oft sehr mühevoller Tätigkeit gewonnen werden konnten — es waren manche darunter die seit Jahrzehnten der Kirche ferngestanden, — die Exerzitienkosten zu bezahlen, während für weitere mehr denn 100 ebenfallt durch den Ignatianischen Männerbund geworbene Arbeitslose der hochwürdigste Herr Bischof von St. Gallen aufkam. Ausserdem konnten auch andere Exerzitienkurse durch die Zentralkasse subventioniert werden, ganz abgesehen von den Unterstützungsleistungen der einzelnen Sektionen. Ueberaus wichtig wird es sein, nach dem so trefflich bewährten holländischen Vorbild in möglichst vielen Pfarreien eigentliche Exerzitienkassen zu schaffen, an denen sich weiteste Kreise der katholischen Bevölkerung beteiligen, um sich durch allmähliches Einzahlen das Recht auf den Exerzitienbesuch zu erwerben. Zugleich haben die Kassen der Unterstützung bedürftiger Exerzitanten zu dienen. Die Ausrichtung der Beihilfe muss selbstverständlich Sache des Pfarrers sein. Für das Einsammeln der Beiträge aber, das zugleich sehr günstige Gelegenheit für Exerzitienpropaganda bietet, werden mit Freuden die Ignatianermänner zur Verfügung stehen.

Schliesslich muss die Exerzitienbewegung ihre ganze Aufmerksamkeit auch der Bewahrung der Exerzitienfrüchte zuwenden. Und hier ergibt sich für sie wiederum eine dreifache Zielsetzung.

Erstens muss die in den Exerzitien errungene enge Verbundenheit mit Christus aufrecht erhalten bleiben. Das kann nur durch den häufigen Empfang der heiligen Kommunion geschehen. So wird denn der Exerzitienapostel, der Ignatianer, ganz von selbst zum eifrigen Werber für die monatliche Kommunion. Es ist daher kein Zufall, wenn vielerorts eine sehr enge Verbindung zwischen Männerapostolat und Ignatianischem Männerbund besteht, wie sich denn auch die Zusammengehörigkeit der beiden Bewegungen dadurch kundgibt, dass beide im »Männerapostolat« dasselbe Monatsorgan besitzen. Der Ignatianische Männerbund wird daraufhin arbeiten müssen, dass die Zugehörigkeit eines jeden Altexerzitanten zum Männerapostolat je länger desto mehr zur Selbstverständlichkeit wird. Dort, wo es noch nicht besteht, wird er die Männer für dessen Einführung zu gewinnen suchen.

In zweiter Linie müssen die Eindrücke der Exerzitienvorträge und Betrachtungen von Zeit zu Zeit wieder aufgefrischt werden, damit sie nicht allmählich unter dem Staub des Alltags verblassen und verschwinden. Diese ständige Wiederbelebung kann nun wohl nicht besser erfolgen, als das in Holland in Form der monatlichen Rekollektio der Altexerzitanten geschieht. Diese kommen allmonatlich an einem bestimmten Abend, z. B. vor dem Herz-Jesu-Freitag oder dem darauf folgenden Sonntag in der Pfarrkirche zusammen. Ein Geistlicher greift einen besondern Punkt aus den Exerzitien heraus und macht eine kurze Betrachtung darüber, worauf dann die stillschweigende Verarbeitung des Gehörten erfolgt. Gemeinsames Gebet und Segen bilden den Schluss. Je nach den örtlichen Verhältnissen lässt sich diese Rekollektio sehr wohl mit einer bereits bestehenden Andacht zusammenlegen. In den Pfarreien das Bedürfnis nach einer derartigen Rekollektio zu wecken und, wenn sie einmal eingeführt ist, unermüdlich für sie zu werben, das muss wiederum Sache der Exerzitienapostel des Ignatianischen Männerbundes sein. In diesen Teilnehmern an der Rekollektio wird nach und nach ein Kerntrupp von Männern erstehen, auf die der Pfarrer für jede Aufgabe des Laienapostolates zählen kann.

Drittens muss der Exerzitant wo immer möglich in die aktiven Kämpferscharen für Christi Reich eingereiht werden, wo er die in den heiligen Uebungen empfangene Begeisterung in praktische Tat umsetzen kann. Es wird daher Aufgabe der Ignatianer sein, diejenigen, die sie für die Exerzitien geworben haben, hernach den in Betracht kommenden katholischen Organisationen zuzuhalten. Sie, die Exerzitienapostel, werden dies ja am leichtesten vermögen, da sie bei den freudestrahlend aus den Exerzitien Zurückkehrenden sicher grössten Einfluss besitzen. Es öffnet sich hier übrigens ein grosses Gebiet fruchtbarster Zusammenarbeit mit den andern katholischen Vereinen, die so als Folge der von ihnen dem Ignatianischen Männerbund ermöglichten Zellenbildung nicht nur eine Verlebendigung, sondern auch eine wertvolle Mehrung ihres Mitgliederbestandes erfahren werden. Es zeigt sich hier übrigens auch sehr gut, dass die Exerzitienbewegung in keiner Weise irgendwelche andern Organisationen konkurrenzieren will. Vielmehr ist nur deren Förderung und Aktivierung das Ziel des Ignatianischen Männerbundes.

Durch eigene Schulungskurse wird der Schweizerische Ignatianische Männerbund, der heute in rund 120 Sektionen an die 7000 Männer zählt, alles daran setzen, um seine Mitglieder, von denen die meisten in den Exerzitien die erforderliche Kraft und Begeisterung empfangen haben, zu befähigen für die Erfüllung der gezeichneten hohen Aufgaben, die selbstverständlich in enger Fühlung mit der Pfarrgeistlichkeit in Angriff zu nehmen sind.

Gebe Gott seine Hilfe dazu!

Dr. Paul W. Widmer, Luzern

Die Gebetswache bei der Mutter von der Immerwährenden Hilfe.

(Fortsetzung)

4. Einwendungen gegen die Gebetswache.

a) Werden nicht durch die Gebetswache altehrwürdige, christozentrische Andachten verdrängt?

In vielen Landpfarreien tritt die Gebetswache an Stelle des bisherigen, oft spärlich besuchten Sonntagabendrosenkranzes, so dass dieselbe an vielen Orten keine Mehrbelastung an Andachtsstunden bringt. Viele Stadtpfarreien halten ihre Gebetswache am Montag Abend. In diesen beiden Fällen ist von der Verdrängung einer christozentrischen Andacht keine Rede.

Wo die Gebetswache mit einer anderen Andacht zusammenfällt, ist eine Verbindung der beiden leicht möglich. Tatsache ist, dass die Verkündigung der Anliegen auch vor einer Sakramentsandacht in vielen Gläubigen das Interesse für die Teilnahme am Gottesdienst vermehrt und dass solche Andachten eher eine Neubelebung als eine Abschwächung erfahren. In der Franziskanerkirche in Luzern wurde die Sühneandacht mit der Gebetswache verbunden. Die Folge war, dass die Beteiligung sich mehr als verdoppelte.

Es ist jedoch zu empfehlen, wo die Zusammenlegung mit einer anderen Andacht nicht notwendig ist, die eigentliche Gebetswache-Ordnung beizubehalten, um dieser Andacht ihren marianischen Charakter zu erhalten.

b) Ein anderes Bedenken ist die Kurzlebigkeit solcher Andachten.

Den Fall gesetzt, das Gebetsleben einer Pfarrei würde nur ein Jahr eine Aufwertung finden, so wäre das schon ein schöner Gewinn für die Seelsorge. Tatsächlich gibt es aber Pfarreien, wo seit einer Reihe von Jahren derselbe Eifer angehalten hat. Es muss freilich zugegeben werden, dass die Gebetswache nicht durchwegs mit demselben Erfolg arbeitet. Für den guten Besuch ist die begeisternde, liebevolle Betreuung derselben durch den Seelsorger ein Wesenserfordernis, wie auch für die anderen Andachten.

Wie der göttliche Heiland den Priester zum Ausspender seiner Sakramente erwählte, so will seine heilige Mutter auch durch den Priester die Segnungen der Gebetswache dem Volke vermitteln. Wo die Gemeinde merken muss, dass die Immerwährendehilf-Andacht nicht eine Herzenssache ihres Seelsorgers ist, wird ihr eigener Eifer nicht leicht dauerhaft werden.

Das Volk kann auch durch Ueberforderung abgestossen werden. Der moderne Mensch ist Gegner von langatmigen Andachten; deshalb diese Andacht lieber auf eine halbe Stunde beschränken, als sie über die Maßen ausdehnen.

Die Gebetswache soll auch abwechslungsreich gestaltet werden. Statt des ganzen Rosenkranzes betet man, besonders in Diasporapfarreien, nur 2 oder 3 Gesetze vom Rosenkranz, schiebt vor und nach denselben ein Marienlied ein, verrichtet die beliebten Anrufungen zur Immerwährenden Hilfe und schliesst mit dem sakramentalen Segen. Wo das Volk den ganzen Rosenkranz vorzieht, wird der kluge Seelsorger dieser Andachtstradition Rechnung tragen. Es gibt Gebetswacheleiter, die es meisterhaft verstehen, den Eifer der Gläubigen zu unterhalten. Sie schicken der Verkündigung der Anliegen von Zeit zu Zeit eine kleine Exhorte voraus oder lassen durch fremde Prediger die Mitglieder zu neuem Eifer anspornen. Mancherorts hat sich auch schon der Gebetswachesonntag eingebürgert, d. h. es wird alljährlich ein Tag bestimmt, an dem an die ganze Gemeinde mehrere Predigten gehalten werden, welche alle den Gebetswachegedanken behandeln. Wenn ein eifriger Seelsorger da und dort einmal nicht die gewünschte Frequenz erzielt, so bedenke er, dass die Verbindung mit Maria nicht in allen Pfarreien gleichwertig ist . . . und mancher hat bei scheinbarem Misserfolg doch grossen Erfolg. Dieser Seelsorger muss durch stilles Harren und Dulden einer späteren Generation eine grössere Marienliebe verdienen. Manche blühende Gebetswache verdankt ihren Eifer der Fürbitte ehemaliger oder jetzt lebender gottgefälliger Pfarreigenossen. Der hl. Kanisius, mit seinem Beispiel und seiner Fürbitte, hat wohl viel dazu beigetragen, dass Freiburg ein so gutbesuchtes Nationalheiligtum in Bürglen (Bourgillon) hat. Uebrigens wird der Erfolg des Seelsorgers auch viel abhängen von seinem persönlichen Vertrauen auf die Immerwährende Hilfe. Mancherorts hat der Erfolg die Erwartungen des Seelsorgers übertroffen.

c) Mancher Seelsorger könnte Bedenken haben, weil es Gebetswachen gibt, wo die Männerwelt spärlicher vertreten ist.

Es gibt Gebetswachedirektoren, welche einen grossen Eifer von seiten der Frauen konstatieren dürfen und deshalb den Fortschritt im Männerbesuch übersehen. Früher war der Besuchsunterschied weniger bemerkbar, weil auch die Frauen weniger vertreten waren. Würde übrigens die Gebetswache allerorts nur die Frauenwelt zu zahlreicherem Gottesdienstbesuch vermögen, so wäre das schon ein namhafter Erfolg. Oder sollen wir aufhören, den Herz-Jesufreitag zu empfehlen, weil es meistens Frauen und Kinder sind, welche die Sühnekommunion empfangen?

Es gibt aber Gebetswachen, wo die Beteiliguug der Männerwelt eine erfreuliche ist; man besuche einmal Gebetswachen in Luzern oder Basel, und betrachte in manchen Landpfarreien die Männerfrequenz von heute im Vergleich zu früher: die Zunahme ist unverkennbar. Zudem ist bemerkenswert, wie in vielen Gebetswachen für die Bekehrung von Vätern und Söhnen gebetet wird; kann dieses Gebet mit der Zeit nicht manchen Mann und Jüngling einer vermehrten Marienandacht zugänglicher machen?... Ist ferner das Beispiel von Frau und Kindern nicht eine beständige Predigt für die Zurückbleibenden?

Wo die Männerwelt bis jetzt dem Besuch des Sonntagabend-Gottesdienstes fern blieb, ist es oft angeraten, die weniger Zugänglichen für einen Gebetswachebesuch pro Monat zu gewinnen; mit der Zeit kann ihr Andachtsinteresse von selber erwachen.

5. Praktische Winke.

Sehr wichtig für den Erfolg der Gebetswache ist eine gründliche Erklärung bei der Einführung. Eine geeignete Gelegenheit für deren Einführung ist die Zeit

der hl. Mission, wo ein allmähliches Vertrautwerden mit dem Geiste der Gebetswache ermöglicht wird. Ausserhalb der Mission ist eine marianische Vortragswoche zu empfehlen; eine längere Predigtserie bietet Gelegenheit, die Eigenschaften des richtigen Gebetswächters bis ins einzelne zu behandeln. Eine solche Woche gewährt auch die Möglichkeit, die Schuljugend mit der Kindergebetswache bekannt zu machen. Wenigstens sollte ein Triduum anberaumt werden, sonst ist es kaum möglich, eine bodenfassende Gebetswache zu gründen.

Die Gebetswache stellt den Seelsorgern auch Hilfskräfte zur Verfügung; es sind das die Förderinnen, d. h. Personen, welche den Mitgliedern jeden Monat die Besuchskärtchen der Gebetswache überbringen und auch Aussenstehende für die Gebetswache zu gewinnen suchen. Es gibt Pfarreien, wo von den Präsenzkärtchen Umgang genommen wurde, obwohl deren Gebrauch sich mancherorts für die Beharrlichkeit der Mitglieder als sehr vorteilhaft erwiesen hat.

Die Gebetswache ermöglicht eine Anpassung an die jeweiligen Ortsverhältnisse und ist nicht an eine starre Form gebunden.*

Möge diese Andacht auch für weitere Pfarreien eine Segensquelle werden. (Schluss folgt.)

* Näheren Aufschluss gibt das Handbuch der Gebetswache von P. Stocker, zu beziehen bei Frau Schmitt-Gasser, Gebetswachebureau, Basel, Bachlettenstrasse 86.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Hl. Messopfer und Rosenkranzgebet.

Gewiss soll man, wie in neuerer Zeit besonders eindringlich betont wird, mit dem Priester nach Möglichkeit die hl. Messe beten. Man kann aber auch zu »liturgisch« sein wollen. Freilich sollte das Rosenkranzgebet mit dem hl. Messopfer in sinnvolle Harmonie gebracht werden. In der hl. Messe feiern wir das Opferleben Jesu, und im Rosenkranz sollen die hl. Geheimnisse dieses Erlöserlebens, von der Erwartung des Messias bis zu seiner Verherrlichung betrachtet werden. Stellen wir uns, bei allem Respekt vor den grossen Verdiensten der heutigen liturgischen Bewegung, praktische Lebensfälle vor. Ein gemischtes Publikum wohnt hier und dort einer hl. Messe bei, es ist zu dunkel, um lesen zu können, zumeist sind die Leute nicht fähig, aus der eigenen Herzenstiefe das Passende zu beten, oder sind nicht genügend geschult, die Gemeinschaftsmesse miteinander zu beten, oder zu singen — oder man ist ohne Gebetbuch. In solchen Fällen ist es doch gut und am Einfachsten, während der stillen hl. Messe den Rosenkranz zu beten. Ist ein instruierter Vorbeter dabei, geht das leicht und ordentlich im Anschluss an den Verlauf der hl. Messopferfeier. Beim Staffelgebet wird vorerst deutsch das Confiteor, oder das Reuegebet langsam und würdig verrichtet. Nun heisst es im sog. abgekürzten Psalter die Geheimnisse aus dem Leben Jesu dem Verlauf der hl. Messe anpassen. Beim Eingang und Kyrie eleison können die sehr passenden ersten zwei Geheimnisse des freudenreichen Rosenkranzes gebetet werden, d. h. je einmal, dann Ehre sei dem Vater etc. Während des Gloria (welche Harmonie!) das dritte und anschliessend das vierte und fünfte Geheimnis. Zwischen den einzelnen Geheimnissen dürften auch kurze Betrachtungspausen gemacht werden. Bei Epistel und Evangelium könnte ein Lied eingeschaltet werden etc. Beim Offertorium gemeinsam laut unsere pers. Opferbereitschaft: Jesus dir leb ich. Vom Offertorium bis zur Wandlung kann der kurze schmerzhafte Rosenkranz gebetet werden, indem wir uns mit dem ersten Hauptteil die Leidensbereitschaft Jesu am Oelberg vergegenwärtigen. Vor und nach der Wandlung ist Zeit für stille Privatgebete. Bei der Elevation gemeinschaftlich laut: Jesus ich glaube an dich — Jesus sei mir gnädig — und »ich danke dir Herr Jesus Christ« etc. Sodann womöglich ein Lied. Beim »Pater noster« wäre besonders schön und eindringlich das Vaterunser zu beten. Hernach ist (wo nicht wirkliche) z. B. mit den Kommuniongebeten »Demut und Begierde« geistige Kommunion zu erwecken. Mit dem dritten Hauptteil ist dann zu Ehren des im hl. Sakramente Verklärten, fortlebenden Heilandes, der glorreiche Rosenkranz abgekürzt zu beten, was bis zu den Preces wohl möglich ist. Auf diese Weise würde vielen der tiefe Gehalt der Rosenkranzgeheimnisse gerade in Verbindung mit dem hl. Messopfer erschlossen werden.

E.

Zu den Methoden religiöser Erneuerung.

In Nr. 38 der »Schweizerischen Kirchenzeitung« hat H. H. Prof. Dr. Staffelbach einen sehr instruktiven Artikel über die katholische Bibelbewegung in der Schweiz geschrieben. Darin wird u. a. auch hervorgehoben, dass selbst Exerzitienmeister, die sonst an der ignatianischen Methode der Exerzitien festhalten, dazu übergegangen seien, Exerzitien auf Grundlage der Bibel zu geben, so z. B. der Schreiber dieser Zeilen. Da aus dieser Bemerkung leicht Missverständnisse entstehen könnten, ist vielleicht im Anschluss daran eine kurze Klärung gestattet.

Wir sind alle darin einig, dass religiöse Erneurung und Vertiefung unsere wichtigste Aufgabe ist. Für gewöhnlich wird der religiöse Eifer durch die ordentliche Seelsorge, also durch Sonntagsgottesdienst, Predigt, Empfang der hl. Sakramente lebendig erhalten. Aussergewöhnliche Zeiten mit aussergewöhnlichen Gefahren erfordern aber auch aussergewöhnliche Hilfsmittel. So ist man schon lange dazu übergegangen, noch besondere Tage oder Wochen religiöser Erneuerung einzuführen. Ein, wenn auch durchaus nicht das einzige, Mittel solcher Erneuerung, sind die Exerzitien. Ihre Wirkung ist umso tiefgreifender und nachhaltiger, je stilreiner sie gegeben werden. Die beste Methode, Exerzitien zu geben, ist aber nach Papst Pius XI. die ignatianische. Er schreibt in seiner Enzyklika »Mens nostra«: «Es steht durch Erfahrung fest, dass unter all den verschiedenen Exerzitienmethoden, die in lobenswerter Weise auf den erprobten Grundsätzen der katholischen Aszese aufgebaut sind, eine sich stets vor allen andern ausgezeichnet hat. Der Heilige Stuhl hat sie zu wiederholten Malen ohne jede Einschränkung gutgeheissen. Männer, die in gleicher Weise als Lehrmeister des christlichen Lebens und in persönlicher Heiligkeit hervorragten, haben sie mit Lobsprüchen

überhäuft. Im Laufe von vier Jahrhunderten haben sie schon unübersehbare Früchte wahrer Heiligkeit hervorgebracht. Wir meinen die vom heiligen Ignatius von Loyola eingeführte Methode. Wir möchten ihn auch deshalb auch den hervorragenden Lehrmeister der Exerzitien nennen.« Dann wiederholt der Papst die Worte, die er schon vor seiner Thronerhebung geschrieben und sich in der Exerzitien-Enzyklika als Papst noch einmal ausdrücklich zu eigen macht, und nennt das Exerzitienbüchlein des heiligen Ignatius: »eine weise und vollständige Zusammenfassung der Grundsätze zur Führung der Seelen auf den Wegen des Heils und der Vollkommenheit, eine unerschöpfliche Quelle tiefer und gesunder Frömmigkeit, ein kräftiges Heilmittel und sicherer Wegweiser zur Lebensbesserung und Führung zu den Höhen des geistlichen Lebens.« Wenn also auch verschiedene Formen von Exerzitien möglich sind, so ist doch die ignatianische Methode durch dieses Papstwort und durch die Erfahrung als die weitaus beste und durchschlagendste gekennzeichnet. Ich bin auch persönlich durchaus nicht von der ignatianischen Methode abgekommen, um sie durch eine »biblische« zu ersetzen, sondern suche, wenn ich Exerzitien gebe, sie möglichst ignatianisch zu geben.

Ein anderes Mittel religiöser Erneuerung und Vertiefung sind liturgische Wochen. Der Schreiber dieser Zeilen hat eine solche Woche in Maria Laach, also an der Quelle der liturgischen Bewegung, mitgemacht, und die segensreiche Wirkung beobachten und mit Freude konstatieren können. Solches Eindringen in den Geist der Liturgie unter Führung kundiger Meister schleift die engen Mäuerlein der eigenen egozentrischen Welt persönlicher Gefühle, Wünsche und Anliegen und stellt den Menschen durch das »wir« und »uns« der Liturgie in die grosse Gemeinschaft der Gläubigen, in die Ecclesia militans, patiens und triumphans hinein. Anstelle unechter, künstlich hervorgerufener Affekte tritt die klassische Ruhe und Objektivität der Liturgie. Der Horizont des Menschen weitet sich und der Blick auf den Rex aeternae gloriae gibt dem Leben eine eigene Weihe und Verklärung. So sind liturgische Wochen ein grosser Segen, und wir sollten möglichst vielen unserer Gläubigen die Teilnahme bei einer derartigen liturgischen Erneuerung ermöglichen. Nur sollten wir solche Wochen der Klarheit halber nicht Exerzitien nennen, sondern Wochen liturgischer Erneuerung.

Ein anderes Hilfsmittel religiöser Erneuerung ist die Bibel. Unsere Zeit mit ihrem neuen Empfinden für Echtheit, Sachlichkeit und wahrer Grösse, mit ihrer Abkehr von allen Schnörkeln und allem Zierat, mit ihrem Ernst und ihrem Entscheidungswillen hat für die Bibel wieder neues Verständnis. Ich habe selbst in Zürich schon seit vier Jahren Bibelkurse abgehalten und darin verschiedene Bücher der Bibel im Zusammenhang erklärt, habe auf der Kanzel schon Bibel-Zykliken gehalten, mit Studenten und Studentinnen seminarmässig biblische Bücher durchgearbeitet und neuerdings in Schönbrunn in einem mehrtägigen Kurs versucht, den Teilnehmern das Verständnis für die ernsten Fragen des Römerbriefes zu erschliessen. Immer wieder habe ich dabei mit tiefer Freude erleben dürfen, wie sehr das geschriebene Wort Gottes auf die Menschen wirkt und wie empfänglich gerade die junge Generation von heute für das Studium und die Erklärung der Bibel geworden ist. So ist denn auch die neue Bibelbewegung, wie sie vor allem HH. Pfarrektor Benz aus St. Gallen in der Schweiz in Fluss gebracht hat, sehr zu begrüssen und es wird zweifellos ein grosser Segen von ihr ausgehen, wenn bei der Bibellesung die Vorschriften und Schutzmassregeln der Kirche eingehalten werden. Aber auch solche Bibelkurse, in welcher Form sie auch immer gehalten sein mögen, sollte man nicht Exerzitien nennen.

Ein weiteres Hilfsmittel religiöser Vertiefung sind die »Religiösen Wochen«, oder »Einkehrtage«, in welchen irgend eines der Fundamentaldogmen den Teilnehmern nicht nur im theoretischen Verständnis nahegebracht, sondern vor allem in der praktischen religiösen Auswertung und Bedeutung gezeigt werden. So hält man mit grossem Erfolg in vielen Städten und in einzelnen Häusern »Christus-Wochen«, Einkehrtage über die »Gnade«, die »Kirche« usw. Nach dieser Richtung hat vor allem P. Kentenich grosse Erfolge und segensreich Wirkung zu verzeichnen.

All diese Mittel sind von der Kirche approbiert und sind gut. Es ist durchaus nicht gesagt, dass man jedes Jahr ignatianische Exerzitien machen müsse. Warum sollen nicht Menschen, die schon Exerzitien gemacht haben, gelegentlich durch liturgische Wochen, Bibelkurse, dogmatische Kurse, usw. neue religiöse Anregung holen? Wir wollen keines dieser grossen Hilfsmittel, die der Hl. Geist der Kirche geschenkt hat, vernachlässigen, aber auch keines verabsolutieren. Alle sind gut. Nur sollte man jedes mit seinem richtigen Namen nennen und im Interesse aller Beteiligten die Begriffe klar auseinander halten.

Dr. Richard Gutzwiller, Zürich.

Totentafel.

Klerus und Volk des Berner Jura haben am 28. September einen schweren, in weiten Kreisen tief empfundenen Verlust erlitten durch den Hinscheid des HH. Pfarrers von **St. Ursanne** und Dekans **August Quenet.** Ein Sohn der Freiberge schien er bis in den letzten Monaten, gleich den Wettertannen seiner Heimat, mit seiner Gesundheit allen Stürmen des Lebens zu trotzen; dann fing er an zu kränkeln und endlich lähmte eine Angina pectoris das sonst so kräftig schlagende Herz. August Quenet entsprosste einer tief religiösen Familie in dem zur Pfarrei Montfaucon gehörenden Weiler Prépetitijean. Er erhielt den ersten Unterricht und wohl auch die erste Anregung zu seinem spätern Berufe in der Gemeindeschule durch einen frommen und kenntnisreichen Lehrer, welcher selbst wegen der Lähmung eines Armes am Empfange der Weihe verhindert worden war. Gemeinsam mit einem etwas jüngern Vetter Léon Quenet, dem jetzigen Pfarrer von Coeuve, durchlief er sodann die Klassen des Gymnasiums in St. Maurice, dem er stets ein dankbares Andenken bewahrte, und die philosophischen und theologischen Kurse der neuen Universität Freiburg. Das Priesterseminar zu Luzern bereitete ihn auf die Weihe vor, die er am 16. Juli 1899 empfing. Die gleich darauf

folgende Primiz der beiden Quenet war ein Freudenfest nicht nur für die Gemeinde Montfaucon, sondern für die gesamte Bevölkerung der Freiberge. Seine priesterliche Tätigkeit begann August Quenet als Vikar in Delémont bei dem vortrefflichen, aber schon kranken Dekan Dr. Joseph Fleury. Vikar August Quenet war nicht ein glänzender Prediger, wohl aber ein pflichttreuer, solider Arbeiter, dem seine freundliche Bescheidenheit und dienstwillige Liebe die Herzen öffnete und für seine Belehrungen und Ermahnungen empfänglich machte. Dekan Fleury schätzte ihn darum sehr und schenkte ihm sein volles Vertrauen und er empfand es schmerzlich, als Quenet schon 1902 als Pfarrer nach Epauvilliers berufen wurde. Es wartete hier seiner eine nicht leichte Aufgabe, aber dank der schon angeführten Charakterzüge gelang es ihm bald, den Frieden und die Achtung herzustellen und volle zwanzig Jahre zum grossen Segen der Pfarrei als guter Hirt in derselben zu walten. Dazu trug auch viel bei das Verständnis, das er, selbst ein Bauernsohn aus einer Berggemeinde, den Arbeiten und Bedürfnissen, den Freuden und Leiden seiner Pfarrkinder entgegenbrachte. Das schöne Zusammenwirken von Hirt und Herde in Epauvilliers wurde 1922 unterbrochen durch die Berufung des Pfarrers auf die Pfarrei St. Ursanne, mit welcher die Dekanswürde verbunden ist. Es wurde Pfarrer Quenet schwer dem Rufe zu folgen, aber er erblickte in demselben eine Fügung der Vorsehung, welcher er sich nicht zu entziehen wagte. Der Wechsel brachte für ihn eine Reihe von neuen Aufgaben: Sorgen für die Gemeindeschulen als Präsident der Schulkommission, für ein Altersasyl, für Anstalten zur Aufnahme von Unheilbaren und von gesundheitsschwachen Kindern. Ueberall schätzte man seine Zuverlässigkeit, seine Hingebung und sein gesundes Urteil. All das ging neben der gewöhnlichen Seelsorge her. Dreizehn Jahre war es ihm vergönnt, in St. Ursanne diese vielseitige Tätigkeit zu entfalten, dann kam, wie schon oben gemeldet, das Ende, erst leise sich ankündigend, dann rasch den geliebten Hirten seinem Arbeitsfelde entrückend. Der Herr lohne ihm seine treue Opferliebe für das Heil der Seelen! Fügen wir ergänzend noch bei, dass Pfarrer August Quenet im Jahre 1909 zu den Stätten unserer Erlösung im heiligen Land gewallfahrtet war, und dass Mgr. Mariétan zur Anerkennung seiner Anhänglichkeit an die Stätte seiner Studien ihm die Würde eines Ehrenkanonikus von St. Maurice verliehen hatte. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Einleitung des Selig- und Heiligsprechungsprozesses des Gesellenvaters und Dieners Gottes Adolf Kolping. Einem Erlass des Kölner erzbischöflichen Ordinariates vom 31. Juli 1935 ist zu entnehmen:

Adolf Kolping, geboren am 8. Dezember 1813 zu Kerpen, in Köln am 13. April 1845 zum Priester geweiht und daselbst am 4. Dezember 1865 gestorben, ist in der ganzen Welt bekannt als Vater des Katholischen Gesellenvereins, unter dessen Banner ungezählte junge Männer im Laufe der Jahrzehnte Schutz und Hilfe gefunden haben. Ein hervorragender Volkserzieher, ein treuer Freund der Jugend, hat Adolf Kolping durch Wort und Schrift, durch unermüdliches Arbeiten und Beten für das Glück jugendlicher Seelen und für den Aufbau eines echt christlichen Familienlebens ein Segenswerk von unvergänglichem Werte geschaffen. Das Grab Adolf Kolpings in der Minoritenkirche zu Köln ist ein Heiligtum geworden. Alle Tage kann man dort bald in Gruppen oder Scharen, bald einzeln junge Gesellen finden, die an der Ruhestätte des Gesellenvaters beten und zu den heiligen Sakramenten gehen. Väter und Mütter und viele andere, die an der Erziehung der Jugend arbeiten, verrichten dort ihre Andacht. Viele schauen zu dem begnadeten Diener Gottes wie zu einem Heiligen auf und rufen ihn vertrauensvoll um seine Fürbitte an. Kein Wunder, dass die Stimmen sich mehren, die Kirche möge auch öffentlich durch ihr Urteil die Heiligkeit des Dieners Gottes anerkennen. 175,000 Gläubige nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Oesterreich, Holland, aus der Schweiz, ja aus fast allen Weltteilen, haben durch ihre Unterschrift besonders in den letzten Jahren diese Bitte an die Kirche bekräftigt.

Darum hat sich Seine Eminenz, der hochwürdigste Herr Kardinal Karl Joseph Schulte, Erzbischof von Köln, unter dem 10. Dezember 1934 entschlossen, die von der Kirche zum Zwecke der Seligsprechung angeordneten Untersuchungen einzuleiten und den dafür vorgeschriebenen Gerichtshof einzusetzen.

Die Untersuchungen erstrecken sich zunächst auf alle Schriften des verstorbenen Dieners Gottes. Damit nun die Kirche sich von dem Inhalt der Schriften überzeugen kann, sind die Gläubigen streng verpflichtet, alle Briefe und sonstigen Schreiben des Dieners Gottes, ungedruckte wie gedruckte, seien sie von ihm selbst oder seien sie von anderen in seinem Auftrage und nach seiner wörtlichen Angabe geschrieben worden, dem bischöflichen Gericht, das seinen Sitz am Erzbischöflichen Generalvikariat in Köln, Marzellenstr. 32, hat, zugänglich zu machen. Alle Christgläubigen, Priester und Laien, die im Besitze solcher Schriften sind, werden hiermit amtlich aufgefordert, das Original oder eine pfarramtlich beglaubigte Abschrift einzusenden. Alle Gläubigen werden ferner aufgefordert, davon Mitteilung zu machen, wenn sie selbst oder jemand anders etwas bekunden können, was gegen die Heiligkeit des Dieners Gottes oder gegen eines durch seine Fürbitte gewirkte Wunder spricht. Ferner sollen dem Gerichte die Adressen der Personen übermittelt werden, die Vater Kolping noch persönlich gekannt oder von Augen- und Ohrenzeugen sichere Mitteilungen über Adolf Kolping machen können.

Rezensionen.

Hardy Schilgen S. J. *Warum gehst Du nicht?* Gedanken über die heutige heilige Kommunion. Kevelaer 1935. Joseph Bercker, 138 S. Kart. M. 1.80.

Der bekannte Verfasser der weitverbreiteten Jugendbücher über Reinheit und Reife behandelt hier tiefgründig den Wert der öfteren heiligen Kommunion für die Jugend.

Das Buch wird in den Händen religiös strebsamer Jungmänner grossen Segen stiften und kann wegen seiner Fülle praktischer Gedanken auch als Fundgrube für eucharistische Vorträge und Predigten dienen. J. M.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 20,530.40

Kt. Aargau: Gabe von der Reuss 540; Laufenburg, Gabe von Ungenannt 500; Künten, von F. L. B. 200 „ 1,240.—

Kt. Baselstadt: Basel, St. Klara „ 230.—

Kt. Bern: Pruntrut, Gabe von Th. P. 120; Courfaivre, Legat von Frau Amelie Girardin sel. 100; Saignelégier, Legat von Frau Marie Beuret geb. Girardin sel. 50 „ 270.—

Kt. Graubünden: Disentis 200; Alvaschein 50.20; Campocologno 20; Vals, Gabe von Herrn Joh. Jos. Vieli 50; Rossa, Hauskollekte 25; Chur, Gabe von J. R. 10 „ 355.20

Kt. Luzern: Beromünster, Hauskollekte 500; Oberkirch, Hauskollekte, I. Rate 126; Ruswil, Vermächtnis von Fräulein Elisabeth Müller sel., a. Lehrerin (aus ihren Büchern) 47.90; Luzern, a) Gabe von Ungenannt 55, b) St. Paul, Gabe von Ungenannt 10; Pfaffnau, Legat von Frau Jung-Hodel sel. 200 „ 938.90

Kt. Nidwalden: Beckenried, Gabe von Ungenannt „ 25.—

Kt. Obwalden: Giswil, Gabe von W. A. „ 10.—

Kt. Schwyz: Schwyz, Legat von Herrn a. Bezirksammann Anton Bürgi sel. 150; Arth, Vermächtnis von Jungfrau Agatha Kennel sel., Oberarth 500; Muotathal, Filiale Bisisthal 15; Nuolen 10.50, Lachen, Gabe von A. Sch. 5 „ 680.50

Kt. Solothurn: Solothurn, Romanerbruderschaft „ 20.—

Kt. St. Gallen: Wil, a) Gabe von Wohltätern durchs Kapuzinerkloster 250, b) Legat von Ungenannt 100, c) Legat von Jungfrau Bernet sel. 87; Benken, Gabe von Ungenannt 50; Mosnang, Gabe von H. H. 10; Andwil, a) Vermächtnis von Fr. Forster sel. 100, b) Vermächtnis von Pauline Engeler sel. 25; Henau, von der Lourdespilgerdirektion 150; Bruggen, Legat zum Andenken an Hrn. Lehrer Frz. Ackermann sel. 50; Kaltbrunn, Gabe von J.-B. 5 Fr. 827.—

Kt. Thurgau: Arbon, III. Rate „ 135.—

Kt. Wallis: Grône 15; Champéry 35 „ 50.—

Kt. Zürich: Zürich, St. Franziskus, Hauskollekte „ 1,250.—

Total: Fr. 26,562.—

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 54,038.30

Kt. Freiburg: Legat von Hrn. Louis Beaud sel. in Bulle „ 1,000.—

Kt. Luzern: Legat von Fräulein Marie Riedweg sel., Dienstmagd in St. Urban „ 2,000.—

Kt. St. Gallen: Legat von Hrn. a. Kantonsrat und Gerichtspräsident Robert Schönenberger sel. in Dietfurt „ 20,000.—

Kt. Zug: Vergabung von Ungenannt im Kt. Zug, mit Nutzniessungsvorbehalt „ 2,000.—

Total: Fr. 79,038.30

C. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung für HH. Albert Stampfli sel., Spiritual in Dietikon, mit jährlich zwei hl. Messen in Kilchberg Fr. 300.—

Jahrzeitstiftung für Jungfrau Marie Imfeld in Lungern, mit jährlich einer hl. Messe in Kilchberg „ 200.—

Jahrzeitstiftung für Familie Kost-Sigrist, mit jährlich je einer hl. Messe in Rüti und Pratteln „ 300.—

Zug, den 2. September 1935.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Briefkasten.

Wegen Raummangel musste der Artikel „Die Bauernlandsgemeinde in Brunnen vom 29. September 1935" auf nächste Nummer verschoben werden.

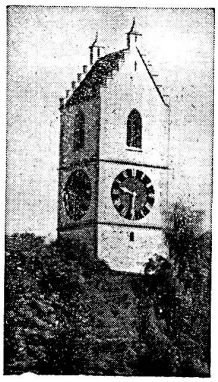
Theater-Kostüme Anerkannt gut — billig
Franz Jäger, St. Gallen
Verleih-Institut I. Ranges — Tel. 936

Haushälterin
die viele Jahre in geistl. Hause gedient hat, *sucht wieder Stelle* zu hochw. geistlichem Herrn. Zu erfragen bei der Expedition unter A. S. 885.

Tochter
33 Jahre alt, sucht Stelle in Pfarrhaus neben tücht. Haushälterin, zur Ausbildung. — Offert. erbeten unter B. S. 884 an die Expedition.

Gebildetes Fräulein
musikalisch, sprachenkundig, sucht Stelle zur selbständigen Führung eines kleinern Haushaltes, zu geistlichem Herrn. Adresse unter Chiffre D. Z. 886 bei der Expedition.

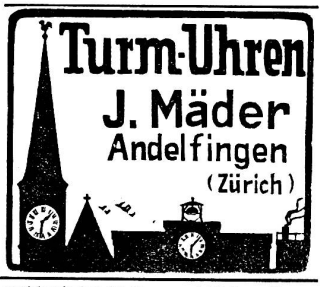
Fräulein gesetzten Alters, hauswirtschaftlich tüchtig, auch erfahren in Krankenpflege, sucht
Haushälterinnen-Posten
zu einem geistlichen Herrn. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre A.B.882 an die Expedition d. Schweizerischen Kirchenzeitung.

Turmuhren
-FABRIK

J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Die passenden
OELFEUERUNGSANLAGEN

FÜR KIRCHEN
SAUBER, BETRIEBSSICHER, SCHWEIZERFABRIKAT
ERSTELLEN
ROTO A.-G. WANGEN/OLTEN
BESTE REFERENZEN

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Turm-Uhren
J. Mäder
Andelfingen
(Zürich)


Zentralheizung
Sie werden bei mir immer gut bedient und nicht teuer.
INGENIEUR JOS. Rothmayr
ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN
ZÜRICH, Gessnerallee 40
Telephon 57.633

Tochter
gesetzten Alters, sucht Stelle in Pfarrhaus neben tüchtige Haushälterin zur Ausbildung. Offerten erbeten unter B.K. 883 an die Expedition.

Meßweine
in- und ausländischer Provenienz, sowie
Tisch- u. Flaschenweine
beziehen Sie vorteilhaft durch die Vertrauensfirma
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN
Telephon 20.930

Gesetzte Tochter
sucht wieder Stelle zu geistlichem Herrn, eventuell neben Köchin.
Auskunft bei der Expedition unter A.H.887.

Orgelbau AG. Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken nach allen Systemen. Motoranlagen, Reinigungen u. Stimmungen. Mäßige Preise

Pfarrei und Pfarrer

nach dem Codex Iuris Canonici von **Dr. A. Hagen**
Privatdozent an der Universität Tübingen

Gr. 8°. XVI u. 272 S. Brosch. RM. 7.20, geb. RM. 8.70

Ueber die Bedeutung und Wichtigkeit eines solchen Handbuches ist sich jeder Geistliche von vorneherein klar. Die Gründlichkeit und Zuverlässigkeit der Behandlung verbürgt der anerkannte Gelehrte, der zugleich amtierender Pfarrer ist. Ein umfangreiches Sachregister zeigt die Reichhaltigkeit des Buches ebenso sehr, wie die Vielgestaltigkeit der auftretenden Fragen.

„Die Darstellung und Erläuterung der das Pfarramt betreffenden Canones verdient sowohl in theoretischer wie praktischer Hinsicht alle Anerkennung."

Archiv für kath. Kirchenrecht 1935, Nr. 1-2.

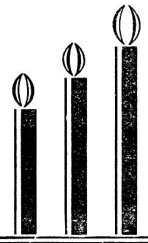
Bader'sche Verlagsbuchhandlung (Adolf Bader) Rottenburg a. N.

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sissein (Aargau)
Gegründet 1856

Vertrauenshaus für



Altarkerzen

Osterkerzen - Kommunionkerzen
Missionskerzchen

Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig u. sparsam brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser

Weihrauch, Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse

FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041
Gegründet 1891

Meßweine

INSERIEREN BRINGT ERFOLG!

in
WIL
Kanton
St. Gallen

Kunstgewerbliche Ateliers
Kirchenparamente. Vereinsfahnen
Zeichnungen, Stoffe und Materialien
für Selbstanfertigung
Kirchenspitzen, Kirchenteppiche
Kirchliche Gefässe und Geräte
Bergaltäre, Reparaturen

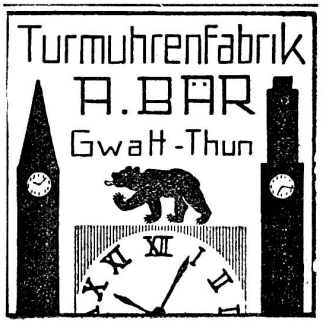
KURER, SCHÆDLER & CIE.

Kirchen-Heizungen

aller Systeme erstellen

Gebrüder Küng

Turgi (Kt. Aargau) **Wettingen**

Referenzen stehen zur Verfügung

Sind es Bücher, geh' zu Räber